

Die Kirche Brasiliens im Jahre 1979

Das fundamentale Ereignis für die Kirche Lateinamerikas im Jahre 1979 war die *Bischofsversammlung in Puebla* (27. 1. bis 13. 2. 1979) und der *Papstbesuch in Santo Domingo und Mexiko*. Der Papst hat in seinen Ansprachen (die als Ganzes gesehen werden müssen) die religiösen und sozialen Probleme (die wiederum auch eminent politisch sind) ins rechte Licht gestellt; er hat dabei in jeder Hinsicht breite Zustimmung gefunden und wesentlich dazu beigetragen, die bestehenden Differenzen im Lateinamerikanischen Episkopat zu überwinden; was die Voraussetzung war für ein gemeinsames, allen tragbar erscheinendes Schlußdokument. Freilich mit einigem Abstand sieht man auch jetzt deutlicher die Schwächen dieses Dokumentes: die unausgefeilte Redaktion und daher störende Wiederholungen und die Tatsache, daß man divergierende Positionen „ausgleichen“ wollte. Manchmal stellte man die verschiedenen Gesichtspunkte (oder verschiedenen Auffassungen!) einfach nebeneinander (z. B. Nr. 480ff. über die Befreiung in Christus und den Begriff der Freiheit). Daher besteht die Gefahr (und auch schon die reale Tendenz), daß jeder das herausliest (oder nach Notwendigkeit hineinliest), was er will.

Die Brasilianische Bischofskonferenz befaßte sich im April mit dem Dokument, das in die konkrete Seelsorgearbeit übersetzt werden muß. Frucht dieser Überlegungen ist der Seelsorgeplan für 1979 bis 1982: „*Allgemeine Richtlinien für die Pastoral der Kirche in Brasilien*“, der Ende September von der Pastorkommission verabschiedet wurde. Als „Allgemeine Ziele“ (objektiv general) gibt das Dokument an: Verkündigung des Evangeliums – der sich im Umbruch befindenden brasilianischen Gesellschaft – ausgehend von der Entscheidung (opção) für die Armen (vgl. Puebla) – für eine integrale Befreiung des Menschen – durch wachsende Teilnahme und Gemeinschaft (comunhão e participação) – mit Blick auf den Aufbau einer brüderlichen Gesellschaft – um auf diese Weise das endgültige Reich (Gottes) zu verkünden.

Es folgen dann die 6 Hauptlinien der Pastoral: Sichtbare Einheit der Kirche (kirchliche Strukturen), Mission, Katechese, Liturgie, Ökumene und religiöser Dialog, Präsenz der Kirche in der Welt (soziale Dimension). Freilich, von den allgemeinen pastoralen Richtlinien in der nationalen Bischofskonferenz bis in die kleinen Gruppen und Basisgemeinden ist noch ein weiter Weg. Doch man sollte diese Richtlinien sehr beachten; sie geben der Pastoral die notwendige Weite, den großen Horizont, innerhalb dessen die Kirche arbeiten muß.

Ebenfalls Ende September veröffentlichte die Repräsentativkommission der CNBB (Bischofskonferenz Brasiliens) ein Dokument mit dem Titel „*Vorschläge für eine soziale Politik*“; in klarer Sprache legt dieses Dokument Fakten über die soziale Situation des Volkes vor, die Folgen der (liberal-kapitalistischen) Wirtschaftspolitik, und schlägt dann konkrete Maßnahmen vor: es insistiert darauf, daß Brasilien ein eigenes Entwicklungsmodell braucht, das den Menschen in den Mittelpunkt der (Sozial-)Politik stellt. Aus verschiedenen Gründen fand dieses Dokument nicht den Widerhall, den es verdiente, und dem Vernehmen nach soll die Regierung nicht sehr freundlich darauf reagiert haben.

Die Kirche Brasiliens sah sich auch 1979 in Konflikte verschiedenster Art verwickelt. Zunächst wurde in der diesjährigen Fastenaktion das Thema der Ökologie aufgegriffen: „Bewahre, was allen gehört. Für eine menschlichere Welt“; das Thema hat vielfache Implikationen. Sehr polemisch im Hinblick auf das Amazonasgebiet, das von ausländischen Gruppen (mit zumindest schweigender Zustimmung der Regierung) ausgebrannt und ausgebeutet wird, obwohl viele kompetente Leute auf die unvorhersehbaren Folgen hinweisen. Die Fastenaktion (von der CNBB zentral gelenkt) hat eine nicht zu unterschät-

zende Wirkung auf die öffentliche Meinungsbildung, abgesehen von der Vertiefung des Fastengedankens aus brüderlicher Nächstenliebe.

Im Oktober stand die Kirche von São Paulo im Mittelpunkt, als bei einer Streikbewegung (die von der Kirche in jeder Hinsicht unterstützt wurde) ein Arbeiter erschossen wurde: *Santos Dias da Silva*; er war auch aktives Mitglied der Arbeiterpastoral in der Diözese und führend in seiner Basisgemeinde; ein paar Tage nach diesem tragischen Tod drang die Polizei gewaltsam in eine Kirche ein, um eine Arbeiterversammlung aufzulösen. Zusammen mit den ständigen Kostensteigerungen schafft dies ein gefährliches Klima der Spannung. Die Präsenz des Kardinals von São Paulo, Dom Paulo Evaristo Arns, der auch persönlich die Totenmesse für den Arbeiter zelebrierte, ist ein lebendiges Zeichen, wo die Kirche von São Paulo steht.

Ende des Jahres ist neuerlich der Bischof von Nova Iguaçu, *Dom Adriano Hipolito*, Ziel sogenannter „antikommunistischer“ Attacken. Er war vor 3 Jahren entführt und mißhandelt worden (eine Zeitung publizierte vor kurzem den Namen des Entführers, der bis heute nicht „gefunden“ wurde); man schimpft den Bischof einen Kommunisten, weil er auf der Seite der Armen und Entrechteten steht. Am 20. Dezember explodierte in seiner Kathedrale eine Bombe und zerstörte den Tabernakel. Man weiß, daß die Täter zu Gruppen der extrem Rechten gehören. Die Kirche von Nova Iguaçu ersuchte vergeblich um behördlichen Schutz, und die Täter werden auch diesmal sicher nicht gefunden werden.

Die nächste Vollversammlung der Bischofskonferenz (Februar 1980) wählte zwei Hauptthemen: die *Katechese* (im Lichte des päpstlichen Dokumentes über die Katechese) und die *Problematik von Grund und Boden*. Die Wahl des zweiten Themas hat viele Gründe: immer mehr werden die Konflikte auf dem Land und in den städtischen Ballungszentren, die von der ungerechten, völlig unlogischen Bodenverteilung, der Bodenspekulation und der unsicheren juristischen Lage auf diesem Gebiet herrühren. Dazu gehört auch der Kampf der Indianer um ihre letzten Reservate. Die Landflucht, die u. a. auch verursacht ist durch Landvertreibung, läßt die großen Städte krebsartig anschwellen. Schon 1964 wurde das „Landstatut“, das eine Land- und Agrarreform vorsieht, von der Militärregierung verabschiedet; aber bis heute wird es nur sehr zögernd und mangelhaft angewendet. Daher wächst der Großgrundbesitz, und das Heer der landlosen Landarbeiter wird immer größer. Nicht wenige Bischöfe und sogenannte „Pastoralkommissionen für das Land“ (*Comissão Pastoral de terra*) sind ständig mit diesem Problem (der Armen) konfrontiert. „Die Landreform, weit entfernt davon, eine kommunistische Agitation zu sein, ist eine Lebensfrage für Brasilien; sie verdient die ganze Unterstützung aller Christen und aller Menschen guten Willens“, sagte Dom Helder Câmara anlässlich des 15. Jahrestages des „Landstatutes“. Wobei aber nicht die Kirche diese Probleme lösen will; sie will vielmehr die Landarbeiter ermutigen, daß sie sich zusammenschließen (u. a. auch in den Landarbeitergewerkschaften) und gemeinsam ihre Rechte verteidigen.

Ein neuer Hoffnungsstrahl zeigt sich bei den geistlichen Berufen; freilich müßte bezüglich der Förderung und dann der Ausbildung noch viel mehr getan werden, aber immerhin gibt es positive Anzeichen. Allerdings sind wir von einer sog. „endgültigen“ Lösung weit entfernt; vielleicht wird es die auch nie geben, dies scheint wohl mehr eine eschatologische Größe zu sein. Das Wachstum der Kirche Brasiliens zeigt sich auch in administrativen Fakten: so wurden z. B. im Jahre 1979 allein im Bundesstaat Bahia 4 neue Diözesen errichtet: Itabuna, Jequié, Barreiras und Irecê (letztere ist z. Zt. noch ohne Bischof).

Für 1980 erwarten wir den *Besuch des Papstes in Brasilien*. Es sollte nicht ein spektakuläres, sondern ein kirchlich-katechetisches Ereignis werden. Die Bischöfe Brasiliens sind zum Ad-limina-Besuch eingeladen.

Das Jahr 1979 schließlicb brachte die *blutigen Revolutionen in Nicaragua und El Salvador*; in einer für das ganze Volk äußerst schwierigen Situation nahmen die Erzbischöfe von Managua und El Salvador klar Stellung gegen die Diktaturen. Die Kathedralen werden noch lange von diesen blutigen Ereignissen gezeichnet sein.

Die politische Situation in ganz Südamerika ist zum Ende des Jahres 1979 nicht erfreulich. Die südlichen Länder Argentinien, Uruguay, Paraguay und Chile sind fest in den unbeweglichen Händen der Militärs; Bolivien sucht einen Ausweg, Mittelamerika ist ein ständiger Unruheherd geworden, und Brasilien, das eine vorsichtige demokratische Öffnung versucht, hat mit fast 75 % Inflation ein sozial gefährliches Stadium erreicht. Auch im Dokument von Puebla zeigt sich diese sehr nüchterne (um nicht zu sagen pessimistische) Einschätzung der sozialen und politischen Lage des Kontinents.

Zum Schluß sei noch vermerkt, daß im April (eigentlich überraschend) der ebenso rasch zum Erzbischof von Medellin ernannte *Alfonso Lopes Trujillo* zum Präsidenten des Rates der Bischöfe Lateinamerikas (CELAM) gewählt worden ist. Da er als konservativ apostrophiert ist, dürfte der Konsens um seinen Kurs nicht groß sein, und dementsprechend wird auch der Einfluß des CELAM (vor allem für Brasilien) nicht besonders stark sein. Jede Zersplitterung der Kräfte innerhalb der Kirche ist bedauerlich; von daher wird man auch diese Wahl beurteilen müssen.

So ein kurzer Überblick (es sind ja nur ein paar Steinchen aus dem großen Mosaik) gibt gewiß kein vollständiges Bild vom Leben der Kirche in Brasilien oder Südamerika. Er zeigt mehr die „äußere Bewegung“. Dahinter aber steht das Eigentliche, das Wesentliche: *der Glaube des Volkes*. Er ist manchmal oberflächlich und oft gefährdet, aber ebenso oft „gelebt“ mit Liebe, Opfer und Freude. Diesen Glauben sehen und erfahren wir täglich. Weil es ihn gibt, hat die Kirche Lateinamerikas – inmitten aller großen inneren und äußeren Schwierigkeiten – Hoffnung in die Zukunft.



**Werkstätte für Echt-Antik- und Betonglasfenster
und Mosaken im Kloster Schlierbach, OÖ.
A-4553 Schlierbach, OÖ., Telefon 0 75 82 / 27 50**

glasmalerei

Die Versicherung für alles - gegen alles.

**Ober-
österreichische**
Wechselseitige Oberösterreichische Versicherungsanstalt



**Sicherheit
landauf - landab**

Linz, Gruberstraße 32
A-4010 Linz, Postfach 97
Telefon (0 72 22) 76 5 11 - 0